

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 50 K., halbjährig 25 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere pro Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Juni d. J. den Spiritual des Ursulinen-Konventes in Bischofsrad Ig-naz N a d r a h zum Domherrn landesfürstlicher Stiftung beim Domkapitel in Laibach allergnädigst zu ernennen geruht.

Hussarek m. p.

Am 24. Juni 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zur ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes, Jahrgang 1913, sowie das XXXIII. Stück der polnischen und das XLVII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. Juni 1914 (Nr. 142) wurde die Weiterverbreitung folgender Preß-erzeugnisse verboten:

- Nr. 22 „Bodeča Neža“ vom 21. Juni 1914.
- „Roman Johanca“ (Fortsetzung), herausgegeben von der Dramatična knjigarna in Milwaukee Wis.
- Nr. 165 „La Stampa“ dbto. Torino, 17.—18. Juni 1914.
- Nr. 52 rekte 25 „Zat“ vom 18. Juni 1914.
- Nr. 61 „Egerer Neueste Nachrichten“ vom 18. Brachmonds (Juni) 1914.
- Nr. 61 „Deutsches Volksblatt für Fijchern und Umgebung“ vom 18. Brachmonds (Juni) 1914.
- Nr. 8 „Novy poštovni obzor“ vom 18. Juni 1914.

Nichtamtlicher Teil.

Die Mächte und Albanien.

Aus Paris wird der „Pol. Korr.“ gemeldet: Die Verhandlungen der Mächte über die beschlossene 75-Millionenleihe für Albanien und über die damit zusammenhängende Organisation der in Albanien zu schaffenden Staatsbank sind in den letzten Tagen lebhaft fortgesetzt worden. Sie haben zur Abschleifung der bis dahin bestandenen Meinungsverschiedenheiten geführt, so daß gegenwärtig die Einigung der zwei europäischen Mächtegruppen an informierten Stellen für bevorstehend angesehen wird. Es hat sich gezeigt, daß ein Verständnis für die moralischen Verpflichtungen, welche Europa gegen das albanische Staatswesen und dessen durch Europa

bestellten Fürsten auf sich genommen hat, an allen Stellen vorhanden ist und daß sämtliche Mächte einander im Wünsche begegnen, dem Lande Ruhe und Ordnung möglichst bald wiedergegeben zu sehen und ihm deren festere Fundierung für die Zukunft zu ermöglichen. Durch die finanzielle Beistandsleistung Europas, auf welche dieser Stand der Verhandlungen Aussicht eröffnet, dürften die Dispositionen, die bereits in der Entsendung von Kriegsschiffen aller Mächte nach Durazzo zutage getreten waren, bald zu neuerlichem Ausbruche gelangen.

Türkei und Griechenland.

Aus Saloniki wird der „Pol. Korr.“ berichtet: Die Stimmung hat sich hier ungeachtet der von allen Seiten kommenden Versicherungen, daß das Verhältnis zwischen Griechenland und der Türkei eine Besserung aufweise, noch nicht gehoben. Man befürchtet vor allem, jeder Tag könne neue Hiobsposten aus Kleinasien bringen, die alle bisher geleistete Friedensarbeit zu nichte machen. Auch in amtlichen Kreisen äußert man sich noch recht pessimistisch. Namentlich werden die Versicherungen der türkischen Staatsmänner, daß man in Konstantinopel von friedlichen Gefinnungen gegen Griechenland erfüllt und auf Beilegung der Hindernisse für die Herstellung guter Beziehungen bedacht sei, mit größter Reserve aufgenommen, da man nicht glaubt, daß man in Konstantinopel in der Inselfrage anderen Sinnes geworden sei, sondern annimmt, daß man vorläufig eine Vertagung des Konfliktes erzielen wolle. Die griechischen Vorbereitungen für den Fall eines Konfliktes sind bisher auf die Bereithaltung der wenigen für einen Kampf zur See in Betracht kommenden Kriegsschiffe beschränkt geblieben, sowie auf gewisse Sicherheitsmaßnahmen in Häfenplätzen, die allenfalls als Basis zu dienen hätten, oder als Angriffsobjekte für türkische Kriegsschiffe auszuweichen werden könnten. Man verfolgt daher die ungleich umfassenderen Maßnahmen in Konstantinopel, in denen noch keine Unterbrechung zu verzeichnen ist, mit großer Unruhe. Die geschäftliche Tätigkeit bleibt infolge dieser Stimmung auf ein Minimum reduziert; es fehlt eben das Vertrauen in die Dauer der eingetretenen Entspannung.

Hinsichtlich der mit den letzten Schiffen aus Kleinasien eingetroffenen griechischen Flüchtlinge, welche Wunden trugen, ist festzustellen, daß vor allem Übertreibungen unterliefen. Auch werden über den Ursprung der Verletzungen von den Betreffenden recht widersprechende Auskünfte erteilt, so daß es unbillig wäre, diese Angaben zum Ausgangspunkte einer Anklage gegen die Türkei zu machen.

Das ägyptische Parlament.

Man schreibt der „Pol. Korr.“ aus Kairo: Noch wenige Tage und die Gesetzgebende Versammlung, Ägyptens erstes Parlament, beschließt seine erste Sitzungsperiode. Viel ist bisher nicht geleistet worden, trotz aller Bemühungen der Regierung. Wochenlang hat man über gleichgültige Formalitäten beraten und gar zu bald machte sich — ganz nach europäischem Muster — eine prinzipielle Opposition gegen die meisten Regierungsvorlagen und Anträge geltend, was zu langen und hitzigen Debatten und recht unerquicklichen Auftritten führte. Lord Kitchener, der sich in seinem unlängst erschienenen Jahresbericht eingehend mit dem Wert eines parlamentarischen Regierungssystems befaßt, sagt darin, die Gesetzgebende Versammlung würde sich selbst ihr Grab graben, wenn sie sich nicht fern hielte von allen äußeren Einflüssen politischer Parteien; sie würde jedem vernünftig Denkenden klar beweisen, daß das Land für eine konstitutionelle Regierung noch nicht reif sei. Diese Äußerung wurde vielfach als Androhung der Parlamentsauflösung aufgefaßt und gab der arabischen Presse, besonders den Blättern „Al Watan“ und „Al Misr“, zu warnenden Artikeln Veranlassung, weil man sich von eventuellen Neuwahlen keinen, dem Lande wirklich nützlichen Erfolg versprechen könne. Es läßt sich annehmen, daß die Gesetzgebende Versammlung noch in Frieden in die Ferien gehen wird; sollte sie aber in der nächsten Session die gleichen Verhältnisse aufweisen, dann dürfte Lord Kitchener wohl ein Machtwort sprechen. Davon ist man hier allgemein überzeugt.

Fenilleton.

Der Spieler.

Von Maurice Level.
(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen entfernte sich der junge Mann aus dem Hotel, während seine Frau noch schlief. Erst um die Mittagsstunde kehrte er wieder zurück. Sein Gesicht war umschattet, und während er die Mahlzeit einnahm, warf er verstohlene Blicke auf das blasse Gesicht seiner Frau. Nach dem Essen gab er seiner Frau eine Rolle mit Goldstücken.

„Amüsiere dich heute nachmittags“, sagte er in kühltem Tone, „mache Einkäufe oder unternimm eine Spazierfahrt. Ich will ins Kasino gehen.“

„Versprich mir, nicht zu spielen“, bat sie mit verzweifelter Stimme.

„Selbstverständlich werde ich nicht spielen“, erwiderte er.

So vergingen nun alle Tage des zwangsweisen Aufenthaltes des Ehepaares. Der Mann ging des Morgens aus, kehrte zur Mahlzeit ins Hotel zurück und verließ es dann wieder bis zur nächsten Mahlzeit, um erst spät in der Nacht zurückzukehren. Durch ihr Schuldgefühl belastet, wagte Charlotte nicht, sich dem Vorgehen ihres Gatten zu widersetzen. Aber in den wenigen Augenblicken, in denen sie mit ihm zusammen war, bemerkte sie, daß er sie mit prüfenden Blicken beobachtete. Eines Tages, als der Blick ihres Gatten noch fragender als sonst auf ihr ruhte, trieb die Ungeduld die junge Frau, zu fragen: „Warum studierst du jeden meiner Blicke so genau?“

„Du bist mir ein Problem“, erwiderte er. „Ich trachte dein wahres Wesen zu erkennen.“

„Wie meinst du das?“ erwiderte Charlotte gereizt. Denn sie fühlte gar wohl, daß in den Blicken und Worten ihres Mannes kein Kompliment für sie lag.

„Ich meine das so“, erwiderte der Gatte, „daß ich damals, als ich dich heiratete, keine Ahnung von deiner wahren Natur besaß. Du schienst mir dem Leben gegenüber so unwissend und ganz und gar Idealistin. Dann dachte ich auch, daß du mich liebst.“

„Und nun?“ fragte sie errötend. „Was glaubst du nun?“

„Ich will dir sagen, was ich glaube“, erwiderte er. „Ich habe eine schlechte Eigenschaft, du kennst sie: die Spielwut. Aber jetzt wollte ich mich endlich aus ihren Krallen befreien. Meine ganze Energie wollte ich zu diesem Zwecke zusammennehmen, aber du liebst es nicht zu.“

Sie wollte ihn unterbrechen, aber er wehrte ab und sprach mit harter, unversöhnlicher Stimme weiter: „Du wolltest es nicht zulassen, daß ich mich wieder erhebe. Du zwangst mich, hier zu bleiben, als du sahst, wie gerne ich von hier fliehen wollte. Ich sehe die Sache jetzt nicht vom Selbststandpunkte an. Mag der Mammon wieder zum Teufel fahren. Ich sehe nur, daß es mir ging wie schon gar manchem Mann, daß er sich aus den Klauen einer verderblichen Leidenschaft befreien wollte, und daß gerade das Weib, das er liebte, ihn wieder in die Tiefe zurückstieß.“

Charlotte sprang auf und näherte sich ihm, doch er wies sie mit ausgestreckter Hand von sich.

„Ich werde mir trotzdem zu helfen wissen“, sagte er, „ich bin jetzt ein Mann, dessen Augen weit geöffnet

wurden, und das wird mir auch die Kraft geben, über meine Spielerleidenschaft zu siegen.“

„Er ist verrückt geworden“, dachte Charlotte. „Er hat wahrscheinlich wieder gespielt und verloren, und das hat ihm den Verstand verwirrt.“

In diesem Augenblicke bereute sie es tief, der Versuchung nachgegeben zu haben. Alles Geld, das man ihr versprochen hatte, hätte sie gerne hingegeben, um wieder den alten, vertraulichen Blick im Auge des Gatten zu sehen. Aber sie wagte nicht, ihm etwas dergleichen zu sagen, denn sie fürchtete sich nun vor ihm.

Aber er, der natürlich klarer bei Verstand war als je, verließ das Zimmer ohne Gruß.

Wieder vergingen einige Tage, von Charlotte in steter Aufregung verlebt. Durch Gewissensbisse zermürbt, bemühte sie sich, den Gatten durch fortwährende kleine Aufmerksamkeiten zu versöhnen. Sie war zärtlich, weich und liebevoll. Aber seine Art gegen sie wurde von Tag zu Tag gleichgültiger und feindseliger. Er war blaß, abgemagert und seine Augenlider waren gerötet.

Die verhängnisvolle Woche näherte sich ihrem Ende. Am sechsten Tage, als er sich zeitlich am Morgen wieder anschickte das Hotel zu verlassen, sprang seine Frau, die noch nicht aufgestanden war, aus dem Bette, lief ihm bis an die Zimmertüre nach und bat ihn mit flehend erhobenen Armen, den heutigen Tag ihr zu widmen.

„Ich beschwöre dich“, rief sie, „heute nicht zu spielen. Laß uns fortfahren, wohin du willst. Hier brichst du mir das Herz!“

Aber er erwiderte abweisend: „Das ist nur eine neue Laune von dir. Du zwangst mich, noch eine Woche hier zu bleiben, und ich will diese nicht um einen einzigen Tag verkürzen.“

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. Juni.

Aus Rom, 24. Juni, wird gemeldet: Die Blätter besprechen den gestrigen Artikel des „Fremdenblatt“, wobei konstatiert wird, daß Italien und Österreich auch in Zukunft in Albanien einvernehmlich vorgehen werden. „Messaggero“ betont, das Einvernehmen zwischen Österreich-Ungarn und Italien könne sich wohl auf der Basis festigen, daß an Albanien nicht gerührt werde. Österreich-Ungarn und Italien können mit loyalen Waffen auf den Gebieten der Volkswirtschaft und des Handels kämpfen. „Corriere d'Italia“ versichert, Italien sei bereit, mit Österreich-Ungarn in Albanien in loyaler Weise zusammenzuarbeiten. „Popolo Romano“ sagt, wenn Italien und Österreich-Ungarn, wie sie es jetzt tun, auch in der Zukunft mit der vollsten Loyalität vorgehen, indem sie je nach den Umständen Hindernisse, die sich in den Weg stellen, beseitigen, werde Europa eines Tages sein Werk von Erfolg gekrönt sehen. Es gebe möglicherweise, wie das „Fremdenblatt“ bemerkte, Leute, welche ein unabhängiges Albanien nicht wünschen und die Anarchie als Vorspiel der Zerstückelung Albaniens vorziehen würden, aber, wie die heilige Schrift sagt: Desiderium peccatorum peribit.

Wie man aus Sofia schreibt, ist für den Herbst die Einberufung eines allgemeinen Konzils der bulgarischen Bischöfe und des bulgarischen Klerus in Aussicht genommen, und zwar in Sofia. Das Konzil wird sich, außer mit kirchlich-dogmatischen, auch mit verschiedenen, die Verwaltung der bulgarischen Kirche betreffenden, Fragen beschäftigen, die mit den am Balkan eingetretenen territorialen Umwälzungen in Zusammenhang stehen. Seit dem Jahre 1878 wird dies das zweite allgemeine bulgarische Konzil sein.

Die türkischen Blätter veröffentlichen einen Aufruf des Kriegsministeriums, worin mitgeteilt wird, daß das Ministerium gemäß dem im neuen Militärgesetz enthaltenen Grundsatze des „Volkes in Waffen“ Reglements für die sportliche Erziehung der Jugend ausgearbeitet habe, die durch kaiserlichen Erlass bestätigt worden seien. Der sportliche Unterricht wird an den staatlichen Schulen obligatorisch, an den Gemeindeschulen fakultativ sein. Das Ministerium hoffe, daß die Osmanen diese Anregung mit Begeisterung begrüßen werden.

Aus Brunsbüttelkoog, 24. d., wird gemeldet: Beim Diner des norddeutschen Regattaverains an Bord des Dampfers „Viktoria Luise“ der Hamburg-Amerikalinie hielt Kaiser Wilhelm einen Trinkspruch, worin er sagte, daß er mit Freuden die Entwicklung der Nation durch den Sport zu ernstesten Leistungen beobachtet hat.

Die russische Reichsduma hat in geheimer Sitzung die für die Vervollkommenung der Landesverteidigung nötigen Mittel bewilligt. Es gelangten 14 Vorlagen zur Annahme, darunter betreffend die Geldmittel für den Bau einer neuen Pulverfabrik, Verlängerung der aktiven Dienstzeit der Mannschaften des Landheeres, um drei Monate, für den Bau strategischer Straßen an der Westgrenze und für die schnelle Verstärkung der Schwarzen

Meer-Flotte in der Periode 1914 bis 1917, die Ergänzungskredite für die Anschaffung von Minen, die Mittel für den zur Erhaltung der Fühlung zwischen den Truppenteilen bestimmten Dienst, für das Flugwesen und für die Formierung und den Unterhalt einer besonderen Garnison in der Festung Peters des Großen, ferner einen Ergänzungskredit von 100.000 Rubel für geheime Ausgaben des Marineministeriums im Laufe des Jahres 1914 und betreffend das zeitweilige Verbot der Pferdeausfuhr über die europäische und die Schwarze Meer-Grenze.

Das „Fremdenblatt“ beschäftigt sich mit den neuerlichen Anschlägen der Suffragetten. Die Prognose der Polizei von Ende Mai, daß man mit einer weitverbreiteten Verschwörung rechnen müsse, geht bedauerlicherweise in Erfüllung. Asquith hat in seiner bekannten Antwort an die Frauenabordnung aus Eastend das ganze Problem gezeichnet, indem er die Notwendigkeit der Verbesserung der juristischen Stellung der englischen Frau anerkannte, jedoch vor Ausschreitungen warnte. Das Parlament hat wiederholt den Entschluß zu erkennen gegeben, die militanten Frauen niemals bei Verwirklichung ihrer Ziele zu unterstützen. Je maßloser die Militanten werden, desto merklicher sinken ihre Aussichten, ein positives Resultat zu erreichen.

Tagesneuigkeiten.

— (Das vierbrauende Babylon.) Der Orientalist Professor Friedrich Grozny hat in der Wiener Akademie eine seltsame Mitteilung gemacht, die wie ein Märchen anheimelt. Er erzählte, daß er während seiner Ausgrabungen in den Ruinen von Babylon die merkwürdige Entdeckung gemacht habe, daß die Untertanen des Hammurabi nicht nur ausgezeichnete Richter und Ingenieure, sondern auch vorzügliche Bierbrauer waren. Auf einem ausgegrabenen Rezipient war das ausführliche Rezept der Bierfabrikation deutlich eingraviert zu lesen. Das Rezept gibt das Gewicht der verschiedenen Ingredienzien und deren Anwendung genau an. Der Behälter soll aus dem Jahre 2800 vor Christi her stammen. Professor Grozny behauptet, daß das Bier zu jener Zeit in ganz Kleinasien bekannt gewesen ist. Es soll aus den Hieroglyphen hervorgehen, daß die Ägypter schon seit der ersten Dynastie für dieses Getränk die Vorliebe hatten, die es heute allenthalben genießt.

— (Der schwerste Mann der Welt gestorben.) Aus München wird gemeldet: Der schwerste Mann der Welt, der Wiener Gastwirt Leopold Wuzel, ist in München an Herzschlag gestorben. Er war vor acht Tagen von Wien nach München gekommen und hatte sich in einem Hotel einlogiert. Für seine ungeheuren Körperdimensionen — er wog 480 Pfund — war kein passendes Bett aufzutreiben, so daß Wuzel auf einem Lehnstuhl schlafen mußte. Große Schwierigkeiten bereitete die Überführung der Leiche nach dem Friedhof. Der Sarg, in den die Leiche gebettet wurde, ist 65 Zentimeter hoch und einen Meter breit. Es war zwar noch möglich, den Sarg in den Leichenwagen zu schieben, doch konnte der Deckel des Wagens nicht geschlossen werden. Der Transport des ungewöhnlich großen Sarges hatte eine große Menschenmenge angezogen.

„Gewiß, ich habe ihn gleich durch die Rohrpost befördern lassen!“

Da stand Hans Forsten einen Augenblick überlegend still.

Dann war er entschlossen.

Er mußte sofort mit einem Automobil in die Wohnung Hedwig Simans fahren.

Vielleicht traf er doch noch vor dem Rohrpostbriefe dort ein.

Eben wollte er in das Haus treten, da war er mit seiner Braut fast zusammengerauscht, die eben auf die Straße wollte.

Sie sahen sich und lagen sich in den Armen.

Und sie schluchzte halb lachend und weinend:

„Du! Was hattest du mir mit deinem Brief angetan?“

„So hast du ihn schon gelesen?“

Sie nickte.

Da streichelte er über ihr Haar:

„Armste du! Das war für uns beide die härteste Prüfung gewesen. Kannst du begreifen, was ich gelitten hatte? Aber nun ist es vorbei! Hedwig! Ich lebe ja und lebe für dich!“

„Und jene Schuld?“

„Von ihr bin ich frei! Ich hatte nur den Erschlagenen gesehen, ich war nur der Zeuge der Tat gewesen.“

„So — so habe ich also mein Glück doch noch eingetangelt — mein altes Glück.“

Und sie hielt ihn fest, daß ihn keine Macht ihr mehr entreißen konnte.

* * *

Am gleichen Tage und ungefähr zur gleichen Stunde saß Frau Anna Süßkind in ihrem Zimmer und schaute auf die Straße hinunter. Ihr Gesicht war schmal ge-

— (Eigentümliche Heiratsangebote.) Aus einer Stadt am Rhein wird berichtet: Für die hiesige kleine israelitische Kultusgemeinde wird laut Inzerat „ein Lehrer, Kantor usw., ledig, im Alter von 35 bis 40 Jahren, Gehalt 1000 Mark und Nebenverdienst, gesucht. Auch ist demselben Gelegenheit geboten, sich mit einer Witwe mit gutem, ausdehnungsfähigem Geschäfte zu verheiraten“. Eine niedliche Erscheinung, dieser Kantor mit Einheirat! — In Freiburg an der Aar wurde diesertage eine Bierflasche aus dem Kälcher gezogen, in der sich ein Briefbogen mit folgendem sauber geschriebenen Heiratsgesuch vorfand: „Ich (folgt Name und Adresse) bin ein sehr heiratslustiges, lebenswürdiges und strammes Mädchen von 16 Jahren. Sollte diese Flasche ein, ebenso mit denselben Tugenden wie ich, junger Mann finden, so bitte ich denselben, mir bald gef. Rückantwort zu geben.“ Hoffentlich hat der glückliche Finder dieselben Tugenden wie die Heiratslustige bis auf das Alter.

— (Ein Vorgänger Mivis.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Petersburg: Jüngst wurde gemeldet, daß ein italienischer Ingenieur namens Mivi eine Erfindung gemacht haben soll, mittels deren Sprengstoffe auf eine große Entfernung durch elektrische Wellen zur Explosion gebracht werden können. Die gleiche Erfindung hat ein Russe namens Rabinson schon vor acht Jahren gemacht. Die russische Regierung hat diese Erfindung aber nicht ernst genommen, sondern die wiederholten Vorstellungen Rabinsons abgewiesen. Erst seit etwa drei Wochen hat das russische Kriegsministerium eingesehen, daß die Sache vielleicht doch großen Wert haben könnte, und hat mit der praktischen Erprobung der Erfindung begonnen. Das Ergebnis wird streng geheimgehalten. In der nächsten Zeit soll die Erfindung auch dem Zaren vorgeführt werden.

— (Die schrecklichste Strafe.) Die Taktik der Wahlweiber in den Gerichtsverhandlungen gegen sie besteht darin, durch maßloses Geschrei und Geschimpfe jedes Wort des Richters und öffentlichen Anklägers zu überhöhen und die schwersten Beschuldigungen gegen die Regierung zu schleudern. Da hat nun ein Londoner dem bekannten Polizeigerichtshofe der Bow Street ein Mittel überhandt, das den kraekelmütigen Weibern buchstäblich jedes Wort im Munde stecken läßt. Ein Postbote überreichte ein wohlverschmürtes Paket mit der Aufschrift: „An den diensthabenden Polizeibeamten der Anklagebank“, das bei seiner Enthüllung einen Klebstoff und Pergamentpapier zeigte. Ein beigegefügtes Schreiben unterrichtete über den besten Gebrauch der Dinge. Es lautete: „Dieses sind Mundpflaster, um kraekelmütigen den Mund zu stopfen. Wenn Sie eine Schreierin auf der Anklagebank haben, die unaufhörlich losbrüllt, kleben Sie ein Pflaster auf ihren offenen Mund und beachten Sie die Folgen. . . . Bogelleim werden Sie in den nächsten Tagen erhalten.“

— (Das Land der Hüte.) Nicht an die kapriziösen Phantasieprodukte erfinderischer Pariser Modistinnen möge der Leser denken, wenn wir einen Augenblick vom „Land der Hüte“ plaudern. Nein, nicht das luzusliebende Seinebabel, sondern „weit hinten“ der Schauplatz der gegenwärtigen Kriegswirren, das exotische Mexiko, darf auf diesen merkwürdigen Titel Anspruch nehmen. Wer könnte sich in der Tat den Mexikaner vorstellen ohne seinen mächtigen breitrandigen Sombrero! Ohne diese, uns Europäern ein bißchen theatralisch erscheinende Kopfzier würde seinem Kostüm die „Krone“ fehlen; es wäre nur einfach amerikanisch, aber im übrigen eines Nach-

worden, und die Schatten unter den glanzlosen, wie nebelumflorten Augen verrieten viele schlaflose Stunden.

Da war die Tür geräuschlos geöffnet worden.

Frau Anna hatte wohl das ganz leise Knarren vernommen; sie glaubte, es sei das Mädchen, das den Tisch decken sollte.

Sie blickte nicht auf.

Dann aber klang eine Stimme an ihr Ohr:

„Annanuschka, goldene!“

Da war sie emporgesprungen.

Manfred Süßkind stand im Zimmer.

Sie zitterte; und sie mußte sich festhalten, um nicht umzufinken.

Dann aber kamen wie ein ersticktes Schluchzen die Worte über ihre Lippen:

„Manfred! Du bist wiedergekommen? Du hast den Weg zu mir gefunden?“

„Weil ich frei bin! Weil ich erkennen gelernt habe, daß die Liebe des Weibes erst am größten ist, wenn es sich opfern darf. Und du hast dich um meinethwillen opfern wollen.“

„Aber — ich hatte an dir gezweifelt.“

„War es so nicht am besten gewesen? Wäre sonst dieser Augenblick gekommen? Hätte ich sonst gelernt, wie groß deine Liebe ist?“

Sie hing an seinem Halse und bat ganz leise:

„Kannst du mir verzeihen?“

Er legte ihr Gesicht an seine Wange und flüsterte ihr zu:

„Nein, denn ich habe dir nichts zu verzeihen; wir werden heute ein neues Glück beginnen lassen. Wirst du dann zufrieden sein?“

Das Leuchten in ihren Augen war ihm mehr als viele Worte.

* * *

Morgen beginnen wir mit der Veröffentlichung der humoristischen kosmischen Erzählung

„Calmanns Mondfahrt“

von Josef F. Schifferer.

die angesichts der Aktualität der Flugprobleme und astronomischen Fragen das Interesse unseres Leserkreises erregen dürfte.

Der Verfasser ist ein gebürtiger Laibacher; seine aparte Erzählung ist die Frucht eingehender Studien auf Grund der neuesten astronomischen Forschung und hat einen ganz feinen satirischen Einschlag.

Das Erwachen.

Roman von Matthias Blank.

(Schluß.)

Daraufhin packte er die Waffe und schleuderte sie in das Schubfach des Schreibtisches zurück.

Jetzt war er endgültig erwacht; er hatte doch nicht geträumt; er hatte wirklich erlebt; aber er war nur der Zeuge einer grauenvollen Tat gewesen und nicht der Täter selbst.

Das hatte ihm die Erlösung gebracht.

Er steckte das bereitgelegte Geständnis in seine Rocktasche.

Nun war er doch wieder frei! Und keine Schuld lag auf ihm!

Aber —

Er rannte in das Vorzimmer hinaus, wo der Bureauvorsteher über Aktenstücke gebückt saß; diesem rief er zu:

„Haben Sie den Brief schon besorgt, den ich Ihnen gegeben hatte?“

kommen der stolzen Azteken durchaus unwürdig. Um die Wahrheit zu gestehen: Der mexikanische Sombbrero ist eigentlich gut europäischen Ursprungs, da die Spanier ihn bei der Entdeckung der neuen Welt mit hinüber brachten; aber erst unter der Tropensonne Mexikos hat diese Kopfbedeckung ihren phantastischen Umfang erhalten und ist in der Folge gar zu einer Art von nationalem Abzeichen geworden. Die Reisenden, die zum ersten Male nach Mexiko kommen, sind erstaunt, zu sehen, welche Wichtigkeit dem Sombbrero in allen Klassen der Gesellschaft beigemessen wird. Vom stolzen Besitzer einer Hacienda ganz zu geschweigen, der eine prächtige Kollektion Hüte besitzt (von denen der billigste seine fünfzig Mark kostet!), legt selbst der arme Teufel, der in „Kuarachas“, d. h. Sandalen, geht und an den Lügen von Stiefeln nicht zu denken wagt, dem nach unendlichen Sparsamkeiten erreichten Besitz eines Sombbrero einen Wert bei, den ein Nichtmexikaner gar nicht abschätzen kann. Mit dieser nationalen Kopfbedeckung und dem „Charo“, einer Art kurzer Weste angetan, ist selbst der ärmste Mexikaner ein Gentleman und pfeift auf alle Welt.

— (Lange Stammbäume.) Unter den englischen Adelsfamilien sind wenige, die einen langen Stammbaum aufweisen können; die ältesten Familien Englands sind ungeteilt, sie können aber ihre Beleihung mit Grundbesitz oft auf Wilhelm den Eroberer und noch weiter zurückführen. Das herzogliche Haus Howard (Norfolk) macht aber eine Ausnahme, denn es hat einen sehr alten Stammbaum. Die Verlobung Mr. Bernard Howards, eines Sprossen dieses alten katholischen Geschlechtes, mit der Erbin des Hauses Beaumont macht jedoch viel von sich reden. Die Braut ist Baroness Beaumont in her own right, d. h. da ihr Vater ohne männliche Erben starb, ging sein Titel auf sie über. Ihre Familie, die Stapletons, leiten sich von Johann von Jerusalem ab, was aber noch überboten wird von einer anderen katholischen Familie, den Blounts, die auf die Cäsaren zurückgehen. Freilich ist auch das nichts im Vergleich mit dem alten französischen Herzogshaus Croix — das in seinem Wappenstein ein Bild hat, auf dem Noah zu sehen ist, wie er in die Arche steigt und zu seinem Sohne Japhet sagt: Bringe auch die Archive des Hauses Croix!

— (Wettrennen zwischen einem englischen Parlamentsmitglied — Brieftauben.) Aus London, 23. d., wird gemeldet: Ein originelles Match fand gestern früh zwischen einem der ernstesten Parlamentsmitglieder Mr. Booth und — Brieftauben statt. Mr. Booth wettete, daß er früher in Pontefract ankommen werde als 140 Brieftauben, die zur gleichen Zeit abgelassen werden. Der Start sollte um ¼ 10 Uhr vom Parlament aus erfolgen. Zur festgesetzten Stunde wurden die Tauben losgelassen, und Mr. Booth sprang in ein Automobil, das ihn zum Bahnhof brachte, wo er den Schnellzug nach Doncaster, der um 10 Uhr 10 Minuten abging, bestieg. Die 23 Kilometer von Doncaster nach Pontefract legte Mr. Booth in einem Automobil zurück. Seine Bemühungen waren jedoch vergeblich. Als er um 1 Uhr 45 Minuten in Pontefract ankam, fand er bereits 12 Tauben vor, die eine Viertelstunde vorher eingetroffen waren. Wie ernst die Wette von den Engländern genommen wurde, geht daraus hervor, daß der Präsident des Unterhauses als Starter fungierte und Lloyd-George an der Wette beteiligt war.

— (Der einzige Trost.) Ich komme zu meiner jungen Frau nach Hause und finde sie in Tränen aufgelöst: „Denke mal, ich habe den Käfig offen gelassen und unser Hansi ist fortgeflogen!“ Ich versuche zu trösten und nehme sie in meine Arme. Darauf von neuem konvulsisches Schluchzen: „Ach, Georg, jetzt habe ich nur noch dich!“

Otto Dammhofer, der in seinen Kreisen „Der rote Otto“ genannt wurde, ist später wegen Totschlags an Fritz Haspinger und nachgefolgtem Raube zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden.

Als dieses Urteil verkündet wurde, waren Hans Forsten und Hedwig bereits ein Paar geworden und hatten sich in der Rauchstraße ein Heim eingerichtet, in dem Robert Liman und auch Untersuchungsrichter Romeis gern gesehene Gäste waren.

Dort wurde noch manches anregende Gespräch geführt und über verschiedene interessante juristische Fragen debattiert. Aber nicht das allein; dort wurde auch der hartnäckige Junggeselle Robert Liman von einem Amor, der aber braune Rehaugen und Lockenhaar hatte, eingefangen, so daß Hedwig später seine Liebesorgen anhören und ertragen mußte, wie er früher die ihren mehrlos hatte über sich ergehen lassen müssen.

Durch Prüfungen hatte sich ein dauerndes Glück bei Hans und Hedwig Forsten eingestellt, das aber auch noch bei Manfred und Anna Süßkind einen Schlupfwinkel entdeckt hatte, aus dem es nicht wieder enttrinnen konnte; bei diesen war der Name Fritz Haspinger wie ausgelöscht und vergessen; sie hatten am eigenen Glück so schwer und viel zu tragen.

Die beiden Paare hatten es gelernt, das Glück nun für immer festzuhalten.

Hans Forsten aber war seit jenem Erwachen einer der eifrigsten Verfechter der Antialkoholbewegung geworden, denn er konnte nie vergessen, was er durch seine Schuld, durch ein Vergessen im Genuße erlitten hatte, wie er im letzten Augenblick vor dem Schlimmsten gerettet wurde.

In Pompeji.

Von Prof. M. Pirce.

Das war wieder ein Tag, der Auszug von Neapel nach Pompeji! Er wird mir wohl schwerlich je aus dem Gedächtnisse entwinden! Das Pflaster war feucht und schlüpfrig, als wir uns am Morgen eines Frühlingssonntags dem Hauptbahnhofe Neapels näherten. In der Nacht hatte es geregnet; der Prior von St. Martino hatte also recht, als er uns am vorigen Tage Regenwetter prophezeite. Dazu war es für Neapel und für die zweite Hälfte Aprils ungewöhnlich kalt; es froh uns förmlich. Wir hatten die Absicht, an diesem Tage Pompeji, am nächsten dem Vesuv und am dritten Capri einen Besuch abzustatten.

Ausnahmsweise lösten wir diesmal Karten dritter Klasse; wir ersparten damit nicht nur jeder etwa 60 Centesimi — wenn man einmal nach der Durchwanderung Italiens in Neapel angelangt ist, denkt man auch schon an Sparen — sondern es bot sich uns auch die schönste Gelegenheit, das niedere Volk aus der Umgebung Neapels einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Nun, wir lernten es gründlich kennen! Kaum daß wir jeder ein Plätzchen im langen Waggon erwishten! Selbstverständlich richteten sich sogleich die Augen aller Mitreisenden auf uns; es schien ihnen ganz unverständlich, daß wir „Nordländer“ auch in der dritten Klasse fuhren.

Als unser Zug aus der geräumigen Bahnhofshalle herausgefahren war, fielen auch schon die ersten Tropfen; der Himmel verfinsterte sich immer mehr, doch konnten wir immerhin noch das Meer und die an der Bahn gelegenen Ortschaften bewundern. Freilich, der Glanz der Frühlingssonne fehlte vollständig! Aber um so interessanter war das Leben im Waggon. Hinter unserem Rücken an der Tür lehnte nämlich ein Mann, der auf seiner Harmonika Lehárs „Sirenenwalzer“ aus der „Luftigen Witwe“ zu spielen begann; er schien sich jedoch in die „nordische“ Musik nicht besonders hineinfinden zu können; die Töne erklangen einzeln und ohne richtigen Takt. Fast waren wir daran, den Spieler im Vergleich mit einem Wiener Harmonikaspielder beim „Heurigen“ einen Stümper zu nennen, als er eine italienische Melodie unter Harmonikabegleitung mit solcher Gewandtheit zu pfeifen anhub, daß wir über die Beweglichkeit seiner Mundwerkzeuge geradezu staunen mußten. Es war tatsächlich ein Vergnügen, dem „fahrenden“ Musikanten lauschen zu können. Aber es hieß auch zahlen! Bevor wir nämlich in den Bahnhof von Portici einfuhren, vertauschte der Musikant das Musikzither mit dem Abfammeln. Daß er uns Fremde ganz besonders aufs Korn nahm, brauche ich eigentlich gar nicht zu erwähnen. Mindestens ein Zwölftel der Ersparnis war in der Tasche des Musikanten verschwunden. Dann stieg er aus, wir aber konnten die Gelegenheit benützen, unsere Augen an der schönen Bucht von Neapel mit dem gewaltigen Castell dell'Ovo zu weiden. In der Ferne sandten uns die Berge von Ischia aus dem Meere ihre Grüsse zu.

Wieder fuhren wir weiter; da trat ein Mann auf mich zu und redete mich mit den Worten an: „Darf ich Ihnen, Herr Professor, einen Prospekt unseres Hotels in Pompeji anbieten?“ Ich war ganz erstaunt darüber, daß er wußte, welchen Beruf ich bekleide. Selbstredend war meine erste Frage die, woher er mich denn kenne. Er lachte und erzählte, daß er bereits seit zwei Tagen auf meine Fahrt nach Pompeji warte; denn daß ich, ohne Pompeji gesehen zu haben, von Neapel nicht weiter fahren werde, sei doch nicht zu erwarten. Unser Hotelportier hätte ihm meinen Stand verraten. Ich nahm den dargebotenen Prospekt an und beschloß die Aufmerksamkeit des Mannes mit dem Besuche seines Hotels zu belohnen.

Inzwischen stellte sich in die Mitte des Waggons ein blinder Mann auf. Unbächtig nahm er den Hut vom Kopfe, beugte sich und begann mit lauter Stimme das Gedicht „Santissima Madonna di Pompeji“ zu deklamieren. Es war herzerweichend, und kostete wieder ein Zwölftel der Ersparnis. Der Wirkungskreis des Blinden in unserem Waggon war mit der Straße Portici — Torre del Greco bemessen.

Torre del Greco, eine Stadt mit über 35.000 Einwohnern, wird der „Sündenbock Neapels“ genannt. „Napoli fa i peccati e la Torre li paga“, sagt ein italienisches Sprichwort. Die Stadt liegt auf einem Lavaströme des Vesuv und wurde schon öfters von Lavaströmen und Erdbeben heimgesucht. Trotz der Vernichtung unzähliger Menschenleben entwickelt sich die Stadt immer weiter. Der Haupterwerb ihrer Bewohner besteht im Schleifen von Korallen. Eigentümlich ist der Anblick der würfelförmigen Häuser, deren Dächer mit Kuppeln versehen sind. (Schluß folgt.)

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Sanctionierter Landtagsbeschuß.) Seine Majestät der Kaiser hat den Beschluß des Krainer Landtages vom 2./3. März 1914, mit welchem der Stadtgemeinde Laibach a) für den Bau eines neuen Gebäudes für die dritte städtische Knabenvolkschule, für die Ufervermuerung an der Laibach und für den Bau einer neuen städtischen Leichenhalle die Aufnahme eines Anlehens im Betrage von 900.000 K, b) für die Finanzierung der Leichenbestattungsanstalt die Aufnahme eines Anlehens von 200.000 K gegen eine höchstens 5%ige Verzinsung und eine angemessene Amortisierung unter

der Bedingung bewilligt wird, daß diese Anlehen erst über Anweisung des Landesauschusses erhoben und verwendet werden dürfen, zu genehmigen geruht.

— (Neuordnungen im Postfassenverkehr.) Mit ersten Juli werden zufolge einer Handelsministerialverordnung sämtliche im Gebiete der diesseitigen Reichshälfte gelegenen Postdirektionsklassen, und zwar die in Wien, Prag, Brünn, Graz, Linz, Innsbruck, Triest, Klagenfurt, Ezerowitz, Zara, Troppau, aufgelaufen. Die Obliegenheiten der Postdirektionsklassen bestanden bis jetzt darin, die Einnahmen aus dem Postanweisungsverkehr und Postsparsparbeträgen lassenmäßig zu behandeln und die von den Postämtern verlangten Geldbeträge den Postämtern zu übermitteln. Diese Geschäfte der einzelnen Postdirektionsklassen übernimmt nun ab 1. Juli 1914 die Österreichisch-ungarische Bank und deren Unterstationen. Diese neue Einrichtung hat den großen Wert, daß einmal eine große Anzahl (mehrere Hunderte) von Beamten erspart werden und daß dem Staat durch die Abfuhr der Postgelder an die Österreichisch-ungarische Bank, die täglich mehrere Millionen betragen, ein ansehnliches Zinsertragnis erwächst, da die Gelder durch das neue Verfahren um wenigstens ein bis zwei Tage früher zur Verzinsung gelangen als bisher.

— (Überführung von Reservetadetten der Infanterie und Jägertruppe zur Traintruppe.) Nach einer kürzlich ergangenen Verfügung des Kriegsministeriums können sich Kadetten der Reserve und Reserve-Kadettaspiranten der Infanterie und Jägertruppe zur Überführung zur Traintruppe melden, wenn sie ausreichende Geschicklichkeit im Reiten besitzen und durch eine achtwöchig freiwillige Probefienstleistung auf ararische Kosten — und zwar in den Monaten April und Mai — bei einer Traindivision, deren Wahl den Bewerbern freigestellt bleibt, ihre Eignung für den Dienst bei der Traintruppe nachweisen.

— (Die Bundesleitung der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze) erhielt, wie man uns aus Wien unter dem 22. d. M. meldet, von einer Persönlichkeit, die sich die Nennung ihres Namens verbat, eine Spende von 4000 K mit dem Ersuchen, hierfür Verband- und Sanitätsmaterial für die Verwundeten Albanien anzuschaffen und an die Adresse der kaiserlichen Hofverwaltung in Durazzo zu senden. Die Bundesleitung fragte hierauf im Wege des Ministeriums des Außern bei der k. und k. Gesandtschaft in Durazzo an, welche Art von Material für die Verwundeten am dringlichsten benötigt werde. Noch vor Einlangen der Antwort hat die Bundesleitung veranlaßt, daß ungefümt ein bedeutendes Quantum von Verbandmaterial und die wichtigsten Medikamente nach Albanien abgingen. Heute traf im Wege des Ministeriums des Außern aus Durazzo die Antwort ein, daß dringlichst Gipsverbände und Schienenmaterial benötigt würden. Das österreichische Rote Kreuz hat sofort Maßnahmen getroffen, um diesen Wunsch mit der möglichsten Raschheit zu erfüllen.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Umbildung des Vereines „Zosko brustvo v Starem trgu“ mit dem Sitze in Altenmarkt bei Laas nicht unterzagt.

— (Von der Josefikirche in Laibach.) Mit Hinblick auf eine unlängst gebrachte Notiz erhalten wir ein Schreiben, worin dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben wird, daß die Arbeiten bei der Josefikirche in Laibach infolge unzulänglicher Geldmittel nur einen langsamen Fortschritt aufzuweisen haben. Es heißt u. a. in der Zuschrift: Bisher ist nun ein Professionist, nämlich der Spengler, so ziemlich mit seinen Arbeiten am Ende. Wenn man bedenkt, daß gerade am 24. Juni vor zwei Jahren der erste Spatenstich gemacht wurde, so muß man wohl zugeben, daß in dieser Zeit viel geleistet wurde. Es wäre aber noch mehr erreicht worden, wenn die milden Gaben reichlicher eingelangt wären. Für die Vollendung, wenn auch nur eine provisorische, fehlen demnach noch ziemlich viele Tausende, obwohl der Architekt, P. Anselm Werner, in keinem Punkte den Kostenvoranschlag überschritten hat. Die Jesuiten feiern im August das Zentenarium der Wiederherstellung ihres Ordens durch Pius VII. Es wäre schön gewesen, wenn bei dieser Gelegenheit die neue Josefikirche ihrem Zwecke hätte übergeben werden können. . . . Angehts der prekären Lage ergeht daher an die Bevölkerung neuerlich die Bitte, nach Möglichkeit zum Kirchenbau beizutragen. Wenn die milden Gaben so spärlich wie in den letzten Jahren einfließen sollten, kann es noch zehn Jahre dauern, bis die Kirche wird eingeweiht werden können!

— (Football-Match „Hast“: „Mirija“.) Wie bereits berichtet, werden am kommenden Sonntag und Montag in Laibach sehr interessante Fußballwettkämpfe ausgetragen werden. Die in Laibach zu Gast weilende Mannschaft kann nämlich als die repräsentative kroatische Fußballmannschaft genannt werden, die ihr Hauptgewicht auf ein schönes Kombinationspiel und auf eine faire Spielweise legt. Mit der „Mirija“ wird sie nun zum sechsten Male um die Lorbeeren kämpfen, und dazu zum dritten, in diesem Jahre jedoch zum ersten Male in Laibach. Interessant sind die bisher erzielten Resultate bei diesen Wettkämpfen. Die „Mirija“ unterlag in Ugram immer dem „Hast“, und zwar in chronologischer Reihenfolge im Verhältnis 2:6, 1:9 und 0:1. In Laibach waren hingegen die Resultate für die „Mirija“ folgende: 0:3 und 3:1. Man sieht daraus, daß sich die „Mirija“ rasch emporgearbeitet hat und daß sie heute bereits eine gefährliche Rivalin des „Hast“ sein kann. Wer siegen und wer unterliegen wird, ist schwer vorauszusagen. Dies ist Sache des Glückes. Man muß jedoch in Erwägung ziehen, daß der „Hast“ heuer bereits sehr viele Wettkämpfe

und darunter mit ausgesprochen erstklassigen Mannschaften hinter sich hat und sich daher in hoher Form befinden muß. So besiegte er Sarajevo zweimal mit 2:1 und 4:0, mit der „Viktoria“ in Sisak spielte er 2:2 und 2:0, die Grazer Sportvereinigung fertigte er mit 4:0 ab und sogar über die Grazer Athletiker konnte er in Graz einen Sieg mit 2:1 feiern. Den „Gradjanski“ besiegte er mit 2:1 und gegen die erstklassigen Budapest Mannschaften des Menzeflubs und des dritten Bezirkes konnte er die Resultate 0:0, resp. 2:1 erzielen. Daher ist kaum daran zu denken, daß die „Mirija“ siegreich aus diesen Gefechten hervorgeht. Trotzdem kann man sich eines schönen sportlichen Genusses sicher sein. Der Beginn der Wettspiele ist an beiden Tagen auf 4 Uhr angesetzt; die Wettspiele werden selbstverständlich bei jedem Wetter ausgetragen werden.

— (Eine Preisauschreibung von 50 Kronen.) Ein Freund des Fußballsportes hat der Kasse des Sportklubs „Mirija“ den Betrag von 50 K mit der Aufforderung übergeben, nach dem Muster anderer Städte zur Hebung des Interesses für Sport und sportliche Veranstaltungen anlässlich der Wettspiele mit dem „Hasi“ als Repräsentanten des kroatischen Sport einen Preis im Betrage von 50 K für jenen Besucher der beiden Wettspiele auszuschreiben, der als erster im voraus richtig das Endergebnis der beiden Wettspiele sowie das Verhältnis in der Halbzeit für die beiden Tage angibt. An dieser Konkurrenz, die am 1. Juli dotiert werden wird, kann jeder Besucher der Wettspiele, ausgenommen die ausübenden Mitglieder des Sportklubs „Mirija“, teilnehmen. Er braucht nur beim Eingange zum Sportplatz die auf einem Zettel oder in einem Kuvert aufgeschriebenen Resultate abzugeben und auf dem Zettel auch seine genaue Adresse zu vermerken. Schon am ersten Tage kann das Ergebnis der beiden Wettspiele oder an jedem Tage für jedes Wettspiel getrennt eingetragen werden. Ungültig sind nur die Zettel, die mit dem richtigen Resultate des Vortages am zweiten Tage zur Abgabe gelangen. Wohl kann aber jedermann am zweiten Tage nochmals konkurrieren, wenn er z. B. am ersten Tage die Resultate für die beiden Tage abgegeben und das Verhältnis des ersten Tages erraten hat. Dadurch hat er mehr Aussicht auf die Preiszerkleinerung. Die Zettel werden mit fortlaufenden Nummern, wie sie abgegeben werden, vermerkt. Der Preis wird jenem Zuschauer, der auf Grund der fortlaufenden Nummern das richtige Verhältnis und das Endergebnis der beiden Wettspiele aufgeschrieben hat, zuerkannt werden. An der Konkurrenz teilzunehmen sind nur die bis zu Beginn der Wettspiele abgegebenen Zettel berechtigt. Nehmen wir an, es schreibe jemand auf: 28. Juni. Resultat 1:3 in der Halbzeit und zum Schlusse 2:5 für „Mirija“, 29. Juni: Resultat 2:1 in der Halbzeit und zum Schlusse 4:1 für „Mirija“ und daß die Wettspiele wirklich mit diesen Resultaten endeten, so weist ihm die „Mirija“ am 1. Juli den Betrag von 50 K an. Schließlich sei erwähnt, daß anlässlich des letzten Länder-Matches Österreich-Ungarn in Wien eine ähnliche Konkurrenz aufgeschrieben worden war und daß sich Tausende daran beteiligten.

— (Die Eintrittskarten für die Fußballwettspiele) sind — wie bereits gemeldet — zu ermäßigten Preisen im Vorverkauf in den Trafiken Cesarek und Dolenc erhältlich. Im Vorverkauf gelten nachstehende Preise: Reservierte Sitze 3 K, numerierte Sitze 2 K, gewöhnliche Sitze 1 K, Stehplätze 50 h, Studenten- und Militärkarten 30 h, während bei den Tageskassen in derselben Reihenfolge die Preise folgendermaßen festgesetzt sind: 3 K, 2,50 K, 1,20 K, 60 h und 40 h. Vorverkaufsschluß am Tage des Wettspieles mittags. Die Tageskassen werden jedesmal um 3 Uhr geöffnet werden.

— (Zum Bau des Warenhauses Drogenit) erfahren wir folgendes: Der Laibacher Gemeinderat hat in seiner am 12. v. M. abgehaltenen Sitzung dem Rekurse des Herrn Handelsmannes Drogenit gegen den Bescheid des Stadtmagistrates, wodurch Drogenit verhalten werden sollte, die Fassade seines projektierten Warenhauses nach den von der Zentralkommission für historische Denkmale durch den Architekten Herrn Schmidinger ausgearbeiteten Plänen ausführen zu lassen, unter der Bedingung Folge gegeben, daß die im Rekurse angegebene Änderung (Anbringung von Betonplättchen) ausgeführt werde. Gegen diesen Beschluß des Laibacher Gemeinderates hat die Zentralkommission für Denkmalschutz die Beschwerde an den Landesauschuß ergriffen, der sie aber mit der Begründung zurückwies, daß der Beschwerdeführer die Legitimation zur Einbringung der Beschwerde abgehe. Der Landesauschuß erklärt, daß die Zentralkommission in ihrer Eingabe allerdings nur die Anforderung der Architektur geltend gemacht habe, daß aber nach den Bestimmungen der Bauordnung die Wahrung ästhetischer Rücksichten infolge Mangels an näheren Bestimmungen über den Gegenstand zur Gänge dem selbständigen freien Ermessen der Baubehörden überlassen bleibe, ohne daß selbst Grenznachbarn oder andere durch den Bau in Mitleidenchaft gezogene Personen berechtigt wären, die Anforderungen der Architektur als ihr subjektives Recht geltend zu machen. Wenn die gegenständliche Bauangelegenheit, heißt es in der Entscheidung des Landesauschusses weiter, der Zentralkommission für Denkmalschutz zur Äußerung vorgelegt wurde, so kann diese Äußerung für die Baubehörde nur die Bedeutung eines unverbind-

lichen fachmännischen Gutachtens haben; keineswegs aber ist daraus der Zentralkommission ein subjektives Recht zu einer Einsprache gegen den Bau erwachsen, weil für den Bestand eines solchen Rechtes nur die strikten Bestimmungen der Bauordnung maßgebend sind.

— (Der slovenische Musikverein „Jubljana“) veranstaltet morgen um 5 Uhr nachmittags im Saale des „Jubski dom“ eine Prüfung der Zöglinge seiner Musikschule.

— (Schulfeiertag der Knabenvolkschule des Deutschen Schulvereins.) Man schreibt uns: Der Tätigkeitstrieb, der jedem Menschen innewohnt, äußert sich beim Kinde im Spiel und je mehr bekanntlich das Kind spielt, desto mehr wird es dereinst arbeiten. Eine der schönsten Aufgaben der Lehrer und Erzieher besteht darin, die Spiel- und Tüchtigkeitslust in geeigneter Weise zu pflegen, anzuregen und zu unterstützen — dies geschieht am besten in frischer Luft, die die Wangen rötet und die Lungen weitet. Der Lehrkörper der Knabenvolkschule des Deutschen Schulvereins widmet auch dieser Seite der Erziehungskunst seit jeher seine vollste Fürsorge und ist bemüht, die Schüler öfter zu Spielen ins Freie zu führen. Hierzu bedarf es keiner langen Bahnfahrten, da wir in unserer Stadt so glücklich sind, in der von der Rohrschützengesellschaft stets bereitwilligst überlassenen Schießstättenwiese einen nicht nur für Schulfeste (Sonnwendfeier!) vorzüglich beschaffenen und geeigneten Spiel- und Tummelplatz zu besitzen. Fröhliches Leben und Treiben der Kinderschar erfüllte denn gestern nachmittags die weite schöne Wiese der Schießstätte. Wie strahlten die Gesichter und froh erschallte der Gesang der Kleinen aus dem Wald! — Ein gegen 5 Uhr herabprasselnder Regenschauer konnte die Stimmung der großen und kleinen Festeilnehmer nicht beeinträchtigen. Zum Schulfeste hatte sich nebst vielen Eltern und Angehörigen der Schüler auch Herr Landtagsabgeordneter Dr. Eger eingefunden.

— (Vom Zirknitzer See.) Aus Zirknitz wird uns berichtet: Infolge des regnerischen Wetters im Mai und Juni war der Spiegel des Zirknitzer Sees größeren Schwankungen unterworfen. Jeder intensivere Regen brachte in 24 Stunden eine Zunahme der Seetiefe von 30 bis 50 Zentimetern hervor. Schwächere Regen verursachten nur einen Stillstand des Spiegelstandes durch einen oder zwei Tage. Erfahrungsgemäß beträgt dagegen bei regnerischem Wetter die tägliche Abnahme der Wassertiefe fünf bis sechs Zentimeter. Der gegenwärtige Wasserstand im Zirknitzer See beträgt allerdings nur 150 Zentimeter. Aber der Seespiegel hat denunächst eine Ausdehnung von mehr als 15 Quadratkilometern. Die Wiesengräser und Vinsen des Seebodens stehen zum größten Teile im Wasser. Auch die höher gelegenen Uferwiesen sind teilweise vom Seespiegel bedeckt. Diese Überschwemmung ist aber wegen der üppigen Grasvegetation von der Ferne nicht sichtbar. Sie würde nach einer regenlosen Woche allmählich verschwinden. Der gängliche Abzug des vorhandenen Seespiegels erfordert aber ungefähr dreißig Tage mit trockener Witterung. Wenn im Juli eine Trockenperiode von mindestens drei Wochen nicht eintreten sollte, so ist die anfangs August vorzunehmende Heumähd auf den Wiesen des Seebodens zum größeren Teile verloren. Die vorsichtigen Landwirte in der Umgebung des Zirknitzer Sees rechnen heuer nur auf einen halben Ertrag der Seewiesen. Eine ähnliche Heuernte wurde dort in den beiden letztvergangenen Jahren mühsam eingebracht.

— (Der Maler Matthias Bradaška in Krainburg) hat in der letzten Zeit neben einer größeren Zahl von kleineren Malerarbeiten folgende größere Werke geschaffen: Für den Hauptaltar der Pfarrkirche in Mötschnach bei Radmannsdorf zwei Altarbilder, von denen das erste Christus am Kreuze und das zweite Maria der unbefleckten Empfängnis (nach Murillo) darstellt. Die Bilder sind zwei Meter hoch und 1,10 Meter breit. Für den Hauptaltar der Pfarrkirche zu Koprivnik in der Woche ein Bild mit Christus am Kreuze, unter dem Maria Magdalena und der hl. Johannes stehen. Das Bild ist in der Größe 2x1,30 Meter ausgeführt. Für die Fahne der Pfarrkirche zu Fehnik die Bilder des hl. Agidius und des hl. Florian. Im Auftrage des Herrn sb. Konfistorialrates Dr. Franz Berne, Professors am Ersten Staatsgymnasium in Laibach, hat Bradaška zwei Kopien (Mater Dolorosa und Ecco homo) nach Feuerstein in gelungener Weise hergestellt; beide Bilder hat Dr. Berne der Anstaltskapelle des Kaiser Franz Josef-Staatssgymnasiums in Krainburg gespendet. Mehrere Bilder hat Bradaška für die Laibacher Firma A. Sattner (Erzeugung von Kirchenfahnen) geliefert. Unter Bradaškas Porträten, die er in der jüngsten Zeit ausgeführt, wären wegen wohlgetroffener Ähnlichkeit und gelungener Farbgebung das des seligen Krainburger Dechanten Anton Meznarec und das des jetzigen Krainburger Pfarrdechanten Anton Koblar hervorzuheben; letzteres wurde Herrn Dechanten Koblar anlässlich seines sechzigjährigen Jubiläums von dessen Freunden gewidmet.

— (Leichenbegängnis.) Am 21. d. M. ist in Gurkfeld Herr Johann Banič, Hausbesitzer, Gastwirt, Ehrenmitglied und Hauptmann des dortigen Bürgerkorps, weiters Ehrenmitglied der freiwilligen Feuerwehr im Alter von 70 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis fand am 23. d. M. nachmittags statt. Daran beteiligten sich die Bürgerhalbkompagnie aus Gurkfeld, die aus Land-

straß mit Fahnen und Musik, die freiwilligen Feuerwehr aus Gurkfeld, Haselbach und aus Videm, ferner Herr Bezirkshauptmann Dr. Mathias und Herr Bezirksgerichtsvorsteher Dr. Dijač mit mehreren Herren Beamten. Auf dem Friedhofe gaben die Bürgerhalbkompagnien je eine Ehrensalve ab.

— (Asiatisches Hochwild in den Karawanken.) Blättermeldungen zufolge soll eine Expedition zu wissenschaftlichen und kinematographischen Zwecken zusammengetreten, die das petranische Arabien bereisen soll, wo die einzelnen Berge mit ewigem Schnee bedeckt sind und sogar Gletscher aufweisen. Die Expedition, die auf ein Jahr berechnet ist, wird der bekannte Forscher Dr. Friedrich Grotte führen. Die Expedition beabsichtigt einige lebende Exemplare des Sinaier Gemsbockes einzufangen, die man dann in den Karawanken auf der kärntnerischen Seite zu akklimatisieren versuchen wird. — g.

— (Hagelschlag.) Wie uns aus Tschernembl berichtet wird, ging am 19. d. M. nachmittags in den Ortschaften Bistrica, Bidoši und Dobliški vrh ein Gewitter mit Hagel nieder, das auf dem Felde und in den Weingärten bedeutenden Schaden anrichtete. Den Bewohnern von Bistrica vernichtete der Hagel etwa 60 Prozent an Weizen, Korn und Gerste, wobei auch die Kartoffeln stark gelitten haben, den Besitzern in Bidoši etwa 25 Prozent an Weizen, Korn und Gerste und 50 Prozent in den Weingärten und den Besitzern in Dobliški vrh 50 Prozent in den Weingärten.

— (Schadenfeuer.) Wie uns aus Littai berichtet wird, brach am 22. d. M. nachmittags in der Ortschaft Pristavica, Gemeinde Zagorica, ein Schadenfeuer aus, das in kurzer Zeit acht Besitzern teils die Häuser und Wirtschaftsgelände, teils die Wirtschaftsgebäude allein einäscherte. Im Feuer gingen auch 22 Schweine zugrunde. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 126.000 K, die Versicherungssumme beträgt nur 18.600 K. Das Feuer wurde von einem mit Zündhölzchen spielenden fünfjährigen Kinde verursacht. Auf dem Brandplatz erschienen die freiwilligen Feuerwehren aus Großladi und St. Weit bei Sittich sowie die Mannschaft des Gendarmeriepostenkommandos in St. Weit bei Sittich.

— (Ein teurer Schlaf.) Der 37 Jahre alte Besitzersohn Matthias Zuzel in Zursice ging unlängst in Begleitung mehrerer Durchen in ein dortiges Bauernhaus, wo eine Hochzeitsfeier abgehalten wurde. Er prahlte dort mit seinem Gelde und ließ eine Hundertkronennote sehen. Da er ziemlich stark bezechet war, schlief er im Nebenzimmer ein. Als er später erwachte und sich auf den Heimweg begab, bemerkte er, daß ihm die Hundertkronennote verschwunden war.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 25. Juni. Restlich, Oberleutnant, W. Neustadt. — Raniš, Hauptmann, Mörtling. — Springer, Hotelier; Fortunati-Teleschi, Rentier, f. Familie, Pelonon (Ägypten). — Bist, Universitätsprofessor, Leiden (Holland). — Freund, Blau, Müller, Siegl, Bad, Rde., Wien. — Bichler, Rde., Fiume. — Herlinger, Pollat, Rde., Graz. — Hermann, Rde., Prag. — Treven, Rfm., Idria. — Orosian, Passager, Rste., Klagenfurt. — Varta, Beamter; Kessler, Rde., Triest. — Rascel, Stationschef, Pilsen. — Zandonati, Rde., Görz. — Weimann, Rde., Passau.

Hotel „Elefant“.

Am 25. Juni. Baron Lauer-Ursini v. Blagay, f. u. f. Major, Hohenmanth. — v. Sulimierski, f. u. f. Major, Lemberg. — Springer, f. u. f. Major; Baron Raule, Baron Perina, f. u. f. Rittmeister, Wels. — v. Arlov, f. u. f. Rittmeister, Szombathely. — v. Czernin, f. u. f. Oberleutnant; Tiltshitz, Konzipist, Graz. — Ritter Schleif v. Degenwart, f. u. f. Hauptmann; Semmer, Albrecht, Fraenkel, Rste.; Boche, Beamter; Brüll, Klein, Lewy, Eder, Gluck, Winter, Metzger, Jigmond, Rde.; Zinke, Monteur, Wien. — Kotalj, Direktor, Krainburg. — J. Gustin, Private; L. Gustin, Rfmsgatt., Mörtling. — Modic, Rfm., Neudorf. — Sod, Oberstabsarztenassistent, f. Tochter, Krems. — Dr. Slaby, Advokat, f. Schwester, Prag. — Poremsky, Beamter, Brunn. — Santner, Buchhalter, Domischale. — Mlobel, Schauspieler, Klagenfurt. — de Lori, Jurist; Squares, Beamter; Vreda, Ingenieur; Voshitz, f. Gemahlin, Marenzi, Rste., Triest. — Riva, Rde., Villach. — Vossa, Rfm., Fiume. — Seblatschek, f. u. f. Oberleutnant, Olmütz. — Dr. Bartoli, f. u. f. Hauptm., Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
25.	2 u. N.	739,3	22,0	SD. mäßig	halb bew.	
	9 u. N.	40,6	15,1	SD. schwach	heiter	
26.	7 u. F.	41,7	11,3	SD. schwach	»	0,3

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 16,7°, Normale 18,7°.

Wien, 25. Juni. Wettervorhersage für den 26. Juni für Steiermark, Kärnten und Krain: Veränderlich, Neigung zu leichten Niederschlägen, kühl, nordwestliche lebhafteste Winde. — Für Ungarn: Einweilen kühles Wetter mit sporadischen Niederschlägen zu erwarten.

Wo ist Coletti?

Ein tolles übermütiges Lustspiel

mit MADGE LESSING 2627 4-4

!!! Zum Totlachen !!!

Nur 3 Tage!

Kino Ideal

Sonntag den 28.

Samstag den 27.

Montag den 29.

Amtsblatt.

2659

Z. 18.722

Kundmachung.

Die kgl. kroat. slavn. dalm. Landesregierung in Agram hat mit der Kundmachung vom 13. Juni 1914, Nr. XII-14/41, die Einfuhr von Vieh und Fleisch aus den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern nach den Königreichen Kroatien und Slavonien bis auf weiteres nachstehend geregelt:

I.

In Gemäßheit des § 1, Absatz I, des II. Teiles der Verordnung der königl. kroat.-slav.-dalmat. Landesregierung, Abteilung für Inneres, vom 13. Februar 1908, Nr. III B 96/3, und nach Maßgabe des § 1, Absatz 2 und 3, sowie des § 4, Punkt 2, desselben Teiles der zitierten Verordnung, ist wegen des Bestandes von Tierseuchen in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern die Einfuhr der jeweilig in Betracht kommenden Tiergattungen aus den in den offiziellen, periodisch erscheinenden, österreichischen Tierseuchenausweisen verseucht angeführten Gemeinden und deren Nachbargemeinden verboten.

II.

Wegen des Bestandes der Schweinepest in den Grenzbezirken Gottschee, Loitsch und Rudolfswert, sowie wegen des Bestandes des Schweine-rotlaufes in den Grenzbezirken Gottschee, Gurkfeld und Rudolfswert ist das Einbringen von Schweinen aus den genannten Grenzbezirken verboten.

Auf verbotswidrig eingebrachte Transporte finden die Bestimmungen des § 155 des Gesetzes vom 27. August 1888 über die Regelung des Ve-

terinärwesens in den Königreichen Kroatien und Slavonien Anwendung.

III.

Das Einbringen von frischem Fleische ist nur zulässig, wenn die Sendungen durch Zertifikate des Inhaltes ausgewiesen werden, daß die betreffenden Tiere bei der vorschriftsmäßig gepflogenen Beschau sowohl im lebenden Zustande als auch nach der Schlachtung von einem behördlichen Tierarzte gesund befunden worden sind.

Dies wird mit Bezug auf die hierortige Kundmachung vom 11. Mai 1914, Z. 13.585, welche hiemit außer Kraft gesetzt wird, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 24. Juni 1914.

Št. 18.722

Razglas.

Kr. hrv. slav. dalm. deželna vlada v Zagrebu je z razglasom z dne 13. junija 1914, št. XII-14/41, do nadaljnjega odredbe uvažanje živine in mesa iz kraljevin in dežel, zastopanih v državnem zboru, v kraljevini Hrvaško in Slavonsko uravnala tako:

I.

V zmislu § 1, odst. 1, II. dela ukaza kr. hrv. slav. dalm. deželne vlade, oddelek za notranje stvari, z dne 13. februarja 1908, št. III B 96/3, in po določilih § 1, odst. 2. in 3., ter § 4., točka 2. istega dela navedenega ukaza je zaradi obstoječih kug v kraljevinah in deželah, zastopanih v državnem zboru, prepovedano uvažati vsakokratno v poštev vzete živinske vrste iz okuženih občin in njihovih sosednjih občin, navedenih v uradnem periodično izhajajočem avstrijskem izkazu o živinskih kugah.

II.

Zaradi obstoječe svinjske kuge v obmejnih okrajih Kočevje, Logatec in Rudolfovo in zaradi svinjske rubečice v obmejnih okrajih Kočevje, Krško in Rudolfovo je prepovedano uvažati prašiče iz navedenih obmejnih okrajev.

Na Transporte, ki se vpeljejo zoper to prepoved, se uporabijo določila § 155., zakona z dne 27. avgusta 1888, ki uravnava veterinarstvo v kraljevinah Hrvaška in Slavonska.

III.

Uvažanje svežega mesa je dopustno samo tedaj, kadar je pri pošiljatelj potrdilo, da je do- tično živino ogledal oblastveni živinozdravnik tako, kakor je predpisano in to tedaj, ko je bila še živa, kakor tudi potem, ko je bila že zaklana, in da jo je našel popolnoma zdravo.

To se z ozirom na tukajšnji razglas z dne 11. maja 1914, št. 13.585, ki se obenem razve- lja, daje na občno znanje.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 24. junija 1914.

2663

L 1/14/2, P 44/14

Kuratelverhängung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Reifnitz wird auf Grund der vom k. k. Kreisgerichte Rudolfswert mit Beschluß vom 23. Juni 1914, G. 3. Nr. I 188/14 erteilten Genehmigung über Jakob Sbašnik, Besitzer in Mafereben Nr. 6, wegen gerichtlich erhobenen Schwachsinns die Kuratel verhängt und Herr Josef Michitsch, Besitzer in Mafern Nr. 26, zum Kurator bestellt.

K. k. Bezirksgericht Reifnitz, Abteilung I., am 23. Juni 1914.

K. k. österr. Staatsbahnen.

Auszug aus dem Fahrplane

gültig vom 1. Mai 1914.

Abfahrt von Laibach (Hauptbahnhof):

- 6 Uhr früh: Personenzug nach Neumarkt, Aßling, Tarvis.
- 6 Uhr 51 Min. früh: Personenzug nach Neumarkt, Aßling, Tarvis.
- 8 Uhr 05 Min. früh: Personenzug nach Großlupp, Johannisthal, Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee.
- 9 Uhr 09 Min. vorm.: Personenzug nach Aßling mit Schnellzugsanschluß nach Klagenfurt, Wien S.-B., Linz, Prag, Dresden, Berlin, Villach, Bad Gastein, Salzburg, München, Köln.
- 11 Uhr 30 Min. vorm.: Personenzug nach Neumarkt, Aßling, Tarvis, Villach, Klagenfurt, Görz, Triest.
- 12 Uhr 52 Min. nachm.: Personenzug nach Großlupp, Johannisthal, Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee.
- 1 Uhr 55 nachm.: Personenzug Laibach-Aßling, nur an Sonn- und Feiertagen.
- 3 Uhr 40 Min. nachm.: Personenzug nach Neumarkt, Aßling, Tarvis, Villach, Klagenfurt, Görz, Triest.
- 6 Uhr 30 Min. abends: Personenzug nach Neumarkt, Aßling mit Schnellzugsanschluß nach Klagenfurt, Wien Westb., Villach, Bad Gastein, Salzburg, München, Innsbruck, Frankfurt, Wiesbaden, Köln, Düsseldorf, Villingen, Tarvis.
- 6 Uhr 36 Min. abends: Personenzug nach Großlupp, Johannisthal, Rudolfswert, Gottschee.
- 9 Uhr 01 Min. abends: Personenzug Laibach-Rudolfswert.
- 10 Uhr 01 Min. nachts: Personenzug nach Aßling, Villach, Klagenfurt, Görz, Triest.

Abfahrt von Laibach (Staatsbahn):

- 7 Uhr 40 Min. früh: Gemischter Zug nach Stein.
- 11 Uhr 50 Min. vorm.: Gemischter Zug nach Stein.
- 3 Uhr 12 Min. nachm.: Gemischter Zug nach Stein.
- 7 Uhr 15 Min. nachm.: Gemischter Zug nach Stein.
- 11 Uhr nachts: Gemischter Zug nach Stein.

Ankunft in Laibach (Hauptbahnhof):

- 7 Uhr 35 Min. früh: Personenzug von Aßling mit Schnellzugsanschluß von Berlin, Dresden, Prag, Linz, Klagenfurt, München, Salzburg, Bad Gastein, Villach, Triest, Görz.
- 8 Uhr 56 Min. früh: Personenzug von Gottschee, Rudolfswert, Johannisthal, Großlupp.
- 9 Uhr 52 Min. vorm.: Personenzug von Aßling.
- 10 Uhr 55 Min. vorm.: Personenzug von Rudolfswert, Treffen, Großlupp.
- 11 Uhr 16 Min. vorm.: Personenzug von Tarvis, Görz, Aßling mit Schnellzugsanschluß von Wien Westb., Klagenfurt, Villingen, Düsseldorf, Köln, Wiesbaden, Frankfurt, München, Salzburg, Innsbruck, Bad Gastein, Villach.
- 2 Uhr 35 Min. nachm.: Personenzug von Gottschee, Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Johannisthal, Großlupp.
- 4 Uhr 33 Min. nachm.: Personenzug von Klagenfurt, Villach, Tarvis, Aßling, Triest, Görz, Neumarkt.
- 5 Uhr 51 Min. nachm.: Schnellzug von Aßling, direkte Verbindung München-Abbazia-Fiume.
- 7 Uhr 53 Min. abends: Personenzug von Aßling, nur an Sonn- und Feiertagen.
- 8 Uhr 20 Min. abends: Personenzug von Klagenfurt, Villach, Tarvis, Aßling, Triest, Görz, Neumarkt.
- 9 Uhr 23 Min. nachts: Personenzug von Gottschee, Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Johannisthal, Großlupp.
- 11 Uhr 31 Min. nachts: Personenzug von Klagenfurt, Villach, Tarvis, Aßling, Triest, Görz.

Ankunft in Laibach (Staatsbahn):

- 6 Uhr 42 Min. früh: Gemischter Zug von Stein.
- 11 Uhr 00 Min. vorm.: Gemischter Zug von Stein.
- 2 Uhr 41 Min. nachm.: Gemischter Zug von Stein.
- 6 Uhr 15 Min. abends: Gemischter Zug von Stein.
- 10 Uhr 30 Min. nachts: Gemischter Zug von Stein.

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mittelleuropäischer Zeit angegeben.

* Ab 31. Mai an Sonn- und Feiertagen; ab 1. Juli Laibach H. B.-Aßling täglich; vom 15. Juli bis inkl. 15. September Strecke Ratschach-Weissenfels-Tarvis täglich.

** An Sonn- und Feiertagen.

Die k. k. Staatsbahndirektion Triest.

5211 26

Gebildetes

Fräulein

sucht Stelle als Stütze einer älteren Dame oder dergleichen. Eventuell auch nur über die beiden Ferienmonate. Anfrage: „Stelle 9“, 5-4 Poste restante, Laibach. 2604

Spare nicht, liebe Hausfrau, auf Kosten des Nährwertes und der Bekömmlichkeit der Speisen. Spare nicht an guten Zutaten, an erschlaffigen Küchenbehelfen. Wohl aber spare an Zeit, an Arbeitskraft! Und spare, indem Du sicher und gut in der Küche arbeitest. Jede verborbene Speise bedeutet einen erheblichen Verlust an Geld, Zeit, Arbeit! Selle Köpfe, die etwas auf ihren Ruf als gute Hausfrauen halten, verwenden zur Herstellung von allen Mehlspeisen Dr. Detters Backpulver mit der Schutzmarke „Ein heller Kopf“. Es ist das beste Triebmittel, macht die Mehlspeisen locker und leicht verdaulich. Es hebt ihren Nährwert, ihren Wohlgeschmack und darf darum in keiner Küche fehlen. 3980 4

Jung-Geflügel 1914

garant. lebende und gesunde Ankunft, franko jeder Bahnstation, ca. 4 Monate alt, vollkommen ausgewachsen: 20 Stück große, fette Brathähne K 19.—; 12 Stück große, fette Riesen-Enten K 20.75; 6 Stück große, fette Riesen-Gänse K 20.25 liefert zur vollsten Zufriedenheit: A. Götter, Skalat Nr. 44 (Österr.). 2666

Schöne Sommerwohnung

mit drei möblierten Zimmern, Küche und Gartenbenützung — Eisenbahnstation —

ist für die Saison zu vermieten.

Reflektanten belieben ihre Adresse unter Chiffre „R. 75“ an die Administration dieser Zeitung einzusenden. 2586 3-3

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vor- rätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang Juni 1914:

1 Milliarde 395 Millionen Kronen.

Bisher gewährte Dividenden:

370 Millionen Kronen.

Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter:

Michael Raftner, Laibach.

2660

WILDBAD

2333 3-3

Kaiser Franz Josef-Bad Markt Tüffer

Eilzugstation der Strecke Wien-Triest, heißeste Therme Steiermarks, gleichwirkend wie Gastein, permanenter Zufluß, daher erhöhte Radioaktivität; große Heilerfolge, waldreiche Gegend, auch ebene Spaziergänge. Zivile Preise. Prospekte gratis. In den Dependance auch Wohnungen mit Küche!